

Die deutsche Eisenindustrie im Kriege. Man telegraphiert uns aus Berlin: In der Generalversammlung der Laura-Hütte teilte Generaldirektor Geheimrat Hilger mit, daß bisher erst das Resultat zweier Monate des laufenden Jahres ab Juli 1916 vorläge, nämlich Juli und August. Der Ueberschuß sei erheblich höher als der Ueberschuß des ganzen ersten Vierteljahres des Vorjahres. Ueber die Geschäftsaussichten lasse sich sagen, daß Unvorhergesehenes ausgenommen, ein besonders gutes Ergebnis erwartet werden könne. Eine Anfrage, wie er sich die Entwicklung nach dem Friedensschluß denke, beantwortet Geheimrat Hilger dahin, daß er die wirtschaftlichen Aussichten nach Beendigung des Krieges durchaus hoffnungsvoll ansehe. Die Entwicklung der Verhältnisse sei sodann in erster Linie von der Rohmaterial- und Arbeiterfrage abhängig, weiter von der Gestaltung der Handelsverträge, für die Laura-Hütte noch ganz besonders von den Verträgen mit Rußland und den Balkanstaaten. Es sei damit zu rechnen, daß der Export nach neutralen und befreundeten Staaten eine große Hebung erfahre, daß die Inanspruchnahme, welche die Bautätigkeit stellen werde, ebenso wie jene der Eisenbahnverwaltung sehr bedeutend sein werden. Geheimrat Hilger gab dann einen ausführlichen Bericht über die Lage der Gesellschaft. Aus demselben ist hervorzuheben, daß im abgelassenen Jahre der Betrieb ungestört verlief und die ganze Leistungsfähigkeit der Werke in Anspruch genommen worden sei. Die finanzielle Lage habe sich nicht unerheblich gebessert. Das Ergebnis übertriffe das beste Friedensjahr 1913 noch erheblich, und zwar sei der Reingewinn um 2 Millionen Mark gewachsen. Die polnischen Hütten hätten zudem nicht einmal zu dem Gewinn beigetragen, sondern einen Zuschuß erfordere. Die Gesellschaft habe keine Bankschulden mehr, sondern Bankguthaben; sie habe im abgelassenen Jahre 5 Millionen Mark Schulden zurückbezahlt und trotz der Kriegsgewinnsteuer sei ein nicht unerhebliches Bankguthaben vorhanden. Große Verbesserungen und Aenderungen, welche während des Krieges nicht vorgenommen werden konnten, seien nach dem Kriege nachzuholen. Dies finde indes bereits in der vorgeschlagenen Dividende, in den Abschreibungen und in der Bilanz Ausdruck. Die Kohlenförderung sei von 26 auf 32 Millionen Tonnen gestiegen. Zurzeit sei eine weiter ansteigende Förderung zu konstatieren und bereits 90 Prozent der Friedensförderung erreicht, obwohl kein Raubbau getrieben werde. Auf sehr vielen Strecken würde nicht abgebaut, sondern nur vorgeordnet. Teilweise sei man sogar gezwungen, Schacht-Abteufen einzustellen. Das finanzielle Erträgnis der Gruben hätte mit den Kohlenpreisen nicht Schritt gehalten. Der ober-schlesische Kohlenpreis schwankt zwischen 40 Pfennig und 2 Mark per Tonne. Der Preisbeschränkung ständen höhere soziale Lasten gegenüber, von denen die gesetzlichen Verpflichtungen 4 Millionen Mark, die freiwilligen Zuwendungen 6 1/2 Millionen im verfloßenen Jahre betragen hätten. Dabei sei die Verteuerung aller Rohmaterialien zu berücksichtigen, insbesondere des Grubenholzes. Der Bedarf hierin sei sichergestellt. Die Landgüter der Gesellschaft hätten eine sehr günstige Ernte geliefert. Bezüglich der Erzversorgung sei die Gesellschaft in der glücklichen Lage, sich keine Sorge zu machen infolge der Versorgung mit schwedischen Erzen und genügender Ware im Inlande. Bezüglich der Hüttenbetriebe führte Hilger aus, daß die Laura- und Eintracht-Hütte in vollem Betriebe seien. Die Bauarbeiten seien indes in den Eisenwerken noch nicht beendigt. Das Grobblechwalzwerk habe gut gearbeitet, doch könne es jetzt nicht voll ausgenutzt werden. Das Roheisengeschäft sei von untergeordneter Bedeutung infolge des großen Selbstverbrauches. Man sei indes auch hierin gut beschäftigt gewesen. Die Handelsfirmen hätten recht günstig gearbeitet. Die Lager seien geräumt, wie es denn überhaupt schwierig sei, festzustellen, mit welcher Arbeit man zuerst anfangen solle. Bezüglich der Vertragsverlängerung des Stahlwerksverbandes, der im Juli 1917 abläuft, sprach Hilger die Erwartung aus, daß derselbe auch wieder erneuert werden würde. Der Bedarf an Produkten sei andauernd außerordentlich, in Halbzeug herrschen gleiche Verhältnisse. In Formeisen beschränke sich der Verbrauch auf einzelne Industrien. Bezüglich der polni-

schen Hütten teilte der Redner mit, daß die Katharina-Hütte nach wie vor still liege. Das Hüttenwerk Blachownia sei teilweise in Betrieb genommen. Die Wiederaufnahme des Betriebes auf der Katharina-Hütte werde in Aussicht genommen werden können, wenn die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse es gestatten. Die Inbetriebnahme der polnischen Hütten in der gegenwärtigen Zeit bilde für die ober-schlesischen Werke ein recht zweischneidiges Schwert. Für diese letzteren würde einmal der Absatz nach Polen, der auch in Kriegszeiten gepflegt werde, bei Inbetriebnahme der polnischen Hütten unterbleiben müssen. Zu berücksichtigen sei, daß die für den Betrieb der polnischen Hütten zur Verfügung stehenden Erze schwachen Erzgehalt haben und daher allein zu Eisen nicht verhüttet werden könnten, sondern nur mit großen Verlusten. In Friedenszeiten werden sie bekanntlich, mit aus Rußland bezogenen Erzen vermischt, verhüttet. Jetzt könne man sie, mit deutschen und schwedischen Erzen vermengt, auf den schlesischen Werken gut verwenden. Diese 250.000 Tonnen, die aus Polen zur Verfügung herangezogen werden, würden dann auch in Wegfall kommen. Auch die Holzfrage spiele hier eine große Rolle. Endlich sei zu bedenken, daß die 7500 polnischen Arbeiter, die jetzt auf den ober-schlesischen Werken beschäftigt sind und 17 Prozent der Belegschaft ausmachen, sofort wandern würden, wenn sie Arbeit Gelegenheit in ihrer Heimat finden können. Hierauf warten sie mit größter Spannung, zumal auch das politische Moment hierbei eine große Rolle spiele. Kurz, es würde die Inbetriebnahme der polnischen Hütten eine Verärgerung der Produktion der Gesellschaft zur Folge haben; dazu komme noch, daß ihre technischen Einrichtungen nicht so auf der Höhe seien wie jene der ober-schlesischen Werke. Man wird daher in der Inbetriebnahme der Katharina-Hütte warten müssen. Die Aussichten der Kohle seien weiter gut. Die Abzweigungen hiefür werden in Halle und Gölpe vorhanden sein. Aber es sei nicht außer acht zu lassen, daß die Schwierigkeiten in Bezug auf die Arbeiter- und Materialbeschaffung für die erste Zeit anhalten und die Betriebe spärlich beeinträchtigt werden. Daß wir den Krieg siegreich beenden werden, daran zweifle niemand mehr im Deutschen Reich, aber offenbar natürlich immer noch die Frage, wie der Frieden zu Ende kommen werde, insbesondere, ob es gelingen werde, unseren Feinden solche Handelsverträge an-

zu nötigen, wie wir sie haben wollen. Der in das neue Jahr hinüberkommende Auftragsbestand von 368 Millionen sei sich bis heute noch beträchtlich erhöht. Die Versammlung beschloß die Abrechnung, setzte die Dividende mit 10 Prozent fest und wählte Direktor Neurath von der Oesterreichischen Creditanstalt neu in den Aufsichtsrat.